Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 52 — Mittwoch, den 3. März — **1897.**

Auf dem Papier.

Wenn, was wir nicht hoffen wollen, es zwischen Griechenland und der Türkei zu einem Kriege käme, so würde derselbe eines der merkwürdigsten und unerfreulichsten Schauspiele zugleich werden, die man sich denken kann. Denn für die Armeeen beider Länder steht in jeder Beziehung unendlich viel auf dem Papier, was in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Es gilt das von der Zahl der Mannschaften, der Güte der Bewaffnung, des Vorrathes an Munition und vor Allem bezüglich des Transport- und Sanitätswesens. Der Unterschied in der Zahl der Mannschaften würde am leichtesten durch Freiwillige ausgeglichen, aber in einem längeren Kriege könnte es sehr wohl dahin kommen, daß es beiden Theilen an Pulver und Blei zu mangeln begänne, es müßten sich denn fremde Spekulanten finden, die es unternähmen, Vorschüsse für Kriegsmaterial zu machen. England würde vielleicht Einiges für Griechenland thun, aber allzuviel würde es auch nicht werden, und Geneigtheit, den Türken Geld zu leihen, ist überhaupt nicht vorhanden. Am schlimmsten würde es aber den Verwundeten ergehen; in beiden Armeeen liegt in dieser Beziehung Alles im Argen, auch die Herbeischaffung von Lebensmitteln würde auf die allergrößten Schwierigkeiten stoßen, und der ganze Krieg müßte in einen Plänklerkrieg ausarten, wenn nicht gleich im Anfang ein entscheidender Glücksfall erfolgte. Ueber dieses „Nur auf dem Papier“ pflegen heißblütige Völker in nationaler Erregung leicht fortzusehen, sie erwachen erst aus ihrem Traum von Sieg und Ruhm, wenn die rauhe Wirklichkeit sich unerbittlich geltend macht, wenn sie blutige Lehren erhalten.

Das „Auf dem Papier!“ zeitigt in Kriegsfällen unheimliche Folgen, wie sich diese mit besonderer Deutlichkeit im russisch-türkischen Kriege ergaben. Lange Monate hat es gedauert, bis das übermächtige Rußland, das Anfangs nur einen Theil seiner Armee mobilisirt hatte, der viel schwächeren Türkei Meister wurde. Die Kriegs-Praxis ergab nur zu bald, daß von dem, was auf dem Papier geschrieben stand, in Wirklichkeit doch unverhältnißmäßig viel fehlte. Es passirte ja mehr als einmal, daß merkwürdigerweise große russische Proviantmagazine gerade in der Nacht vor dem Tage niederbrannten, an welchem aus ihnen größerer Bedarf gedeckt werden sollte. In der russischen Armee steht auch heute noch Manches auf dem Papier: Auf der letzten Inspektionsreise durch die Festungen des Militär-Bezirks Warschau wurden arge Ungeheuerlichkeiten festgestellt eine Reihe Anlagen, für welche das Geld bezahlt war und die längst fertiggestellt sein sollten, waren kaum begonnen. Und bei den großen Manövern von Kiew stellte der General-Gouverneur General Dragomirow fest, daß besonders die gerühmten Eigenschaften des russischen Proviantwesens wieder einmal nur auf dem Papier bestanden. Die Soldaten mußten sich mit geringwerthigen Lebensmitteln begnügen, und das Pferdefutter war direkt unverwendbar. Wenn man daran denkt, welche Wichtigkeit gerade das Proviantwesen heute hat, wird man mit Stolz auf die Leistungen blicken, welche bei uns in Deutschland hierin konstatirt worden sind.

Am interessantesten für uns sind die nicht zu bezweifelnden Meldungen, daß auch bei unseren Nachbarn jenseits der Vogesen noch immer recht viel lediglich auf dem Papier besteht. Es gilt das von der Armee wie von der Marine. Bis zu der bekannten Probemobilmachung des Armeekorps von Toulouse, die lediglich ein wohlberechnetes Schaustück war, braucht gar nicht einmal zurückgegangen zu werden, aus den eigenen Reihen der französischen Offiziere kommen Stimmen genug, daß es in den Truppentheilen durchaus nicht immer klappt. Die Hauptklage ist, daß die Zahl der wirklich kriegsmäßig ausgebildeten Mannschaften nur auf dem Papiere stimmt, der geringe Mannschaftsstand der Compagnieen bei der wirklichen praktischen Ausbildung spottet zuweilen aller Beschreibung. Es giebt in Frankreich keine Befreiung vom Militärdienst mit Rücksicht auf Familien-Verhältnisse, auch die Ernährer bedürftiger Eltern gehen nicht frei aus, Letztere werden vielmehr so lange aus öffentlichen Mitteln unterstützt, als ihre Söhne bei der Fahne stehen. Aber diese strengen Vorschriften bestehen doch nur auf dem Papier, wie so Vieles Andere; wer Protektion hat, mit einflußreichen Politikern verwandt ist u. s. w. erhält ellenlangen Urlaub, wird abkommandiert oder einem Bureau überwiesen. Man macht es sich nicht so sauer! Kein Wunder, wenn schließlich in der Compagnie nur verhältnißmäßig wenig Leute bleiben, jedenfalls nicht so viele, wie ein tüchtiger Offizier gebraucht. Darüber klagen die Offiziere, aber die Herren Abgeordneten in Paris schweigen, der alte Schlendrian sichert ihnen manchen Einfluß. Wenn wir in Deutschland nicht bis an die Decke springen, um unsere Freude über die Höhe der militärischen Ausgaben auszudrücken, darüber können wir uns doch freuen, daß wenigstens da ist, was auf dem Papier steht.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. März.

Der **Kaiser** und die **Kaiserin** besuchten Sonntag Nachmittag die Baustätte des Neuen Doms, worauf sie eine Spazierfahrt machten. Am Montag hörte der Kaiser nach einem Spaziergang mit der Kaiserin durch den Thiergarten den Vortrag des Chefs des Civilkabinets v. Lucanus, sowie Marinevorträge. — Gegen Ende April wird der Besuch des Kaisers auf der **Wartburg** zu Auerhahnjagden erwartet.

Der **Großherzog von Mecklenburg-Schwerin** hat in Cannes auch in den letzten Tagen Ausfahrten auf dem Meer unternehmen können. Das Allgemeinbefinden wird durch asthmatische Beschwerden etwas beeinträchtigt.

Der Staatssekretär des Reichspostamts Dr. v. **Stephan** ist wieder soweit hergestellt, daß er von dem Verbande befreit werden konnte, muß jedoch zur Schonung des Fußes noch einige Tage das Bett hüten.

Der **Reichsanzeiger** publicirt die Verordnung betr. die Einführung preußischer Landesgesetze in **Helgoland** vom 1. Februar 1897.

Das Ministerium des Innern und das Handelsministerium haben sich neuerdings einen **Versicherungsbeirath** zugesellt, der bereits zu einer ersten Sitzung znsammengetreten ist. Zu Mitgliedern dieses Beirathes sind u. A. die Direktoren der maßgebenden Privat-Versicherungsgesellschaften für Angelegenheiten der Feuerversicherung, außerdem Generaldirektoren der öffentlichen Feuersocietäten ernannt. Auffallend ist, wie die „Köln. Ztg.“ hervorhebt, daß unter den Sachverständigen **nicht ein einziger Bautechniker** sich befindet, obwohl bei verschiedenen öffentlichen Feuersocietäten Bausachverständige angestellt sind. Das Gutachten gerade der Bausachverständigen wird aber sowohl bei dem Versicherungsabschluß in allen seinen Einzelheiten zu Grunde gelegt, wie auch die Schadenfestsetzung nur nach dem Urtheile des Bautechnikers erfolgt. Im Interesse des Feuerversicherungswesens wäre es daher dringend zu wünschen, daß das Versäumte möglichst bald nachgeholt wird und dem Versicherungsbeirath Bausachverständige beigegeben werden, zumal da an solchen kein Mangel herrscht.

Der **deutsche Handel** weist im Januar d. J. bei der Einfuhr eine Zunahme, bei der Ausfuhr dagegen eine Abnahme auf. Die Einfuhr betrug 25 690 930 Doppelzentner gegen 23 682 210 im Januar 1896, daher mehr 2 008 720 Doppelzentner; vermehrt hat sich hauptsächlich die Einfuhr von Eisen und Eisenwaaren, Erden, Erzen, Edelmetallen, Getreide etc., Holz, Material-, Spezerei-Konditorwaaren, Stein- und Braunkohlen, während die Einfuhr von Baumwolle und Baumwollwaaren, Droguerie- etc. Waaren, Flachs, Wolle nicht unerheblich zurückgegangen ist. Die Ausfuhr betrug 18 428 610 Doppelzentner gegen 19 709 910, mithin 1 281 3000 Doppelzentner weniger. Wesentlich gestiegen ist nur die Ausfuhr von Erden und Erzen, während die Ausfuhr von Eisen und Eisenwaaren, von Getreide, Materialwaaren und Steinkohlen erheblich zurückgegangen ist. Die Spielzeugausfuhr hatte einen Werth von 1 424 000 Mk.

Die Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze, die dem Reichstage zugegangen ist, enthält gegenüber dem jetzigen Rechtszustande zwei Neuerungen von wesentlicher Tragweite, nämlich eine anderweite Bemessung der Renten und eine Aenderung des Rentenvertheilungs-Verfahrens. Bisher setzte sich die Invalidenrente zusammen aus einem Grundbetrage von 60 Mk., einem nach den Lohnklassen verschiedenen Steigerungssatze von 2, 6, 9 und 13 Pfennigen für jede Beitragswoche und dem Reichszuschuß. Die Folge davon war eine auffallend geringe Höhe der Renten in der Anfangszeit. Die von der Novelle in Aussicht genommene Aenderung verspricht hier eine wesentliche Besserung. Die Invalidenrente soll künftig bestehen aus einem nach Lohnklassen verschiedenen Grundbetrage von 60, 90, 120 und 150 Mk. und für die neu eingeführte 5. Lohnklasse von 180 Mk. dem Reichszuschuß von 30 Mk. in den verringerten Steigerungssätzen von 2, 3, 4, 5 und 6 Pfg. für die Beitragswoche. Die Folge dieser Aenderung wird eine höhere Normirung der während der ersten 20 Jahre der Beitragsleistung festzusetzenden Renten. Nach dieser Beitragszeit entsteht gegenüber dem jetzigen Zustande der Nachtheil, daß in Folge der geringeren Steigerungssätze die Renten niedriger ausfallen werden, ein Uebelstand, dem bei späterer Gelegenheit abgeholfen werden kann; jedenfalls hätte die Erhöhung der Invalidenrente für die ersten Betriebsjahre, wie die „Post“ ausführt, den Vorzug, die Vortheile der Versicherung dem Arbeiter mehr zum Bewußtsein zu bringen und dadurch das Gesetz beliebter zu machen. Die Altersrente erfährt nach dem neuen Gesetz gleichfalls eine kleine Erhöhung. Ob der Reichstag diesen Gesetzentwurf noch in der laufenden Session wird erledigen können, erscheint ungewiß.

Ein sogenanntes „**Deutsch-Kartell**“, das die beiden conservativen, die nationalliberale, die antisemitische Partei und den Bund der Landwirthe zu einem dauernden Kartett vereinen will, ist in Berlin begründet worden. — Es ist bombensicher, daß sich diese Gründung nicht lebenskräftig erweisen wird.

Im preußischen **Abgeordnetenhause** hat der Abg. **Virchow** als Vorsitzender der Rechnungskommission den Antrag eingebracht, wonach die Staatsregierung aufgefordert wird, dem Landtage baldmöglichst ein Comptabilitätsgesetz vorzulegen.

Eine **Wehrpflichtordnung** ist für **Deutsch-Südwestafrika** ausgearbeitet worden, wonach die Dienstleistung in der Schutztruppe als Ableistung der aktiven Dienstzeit angerechnet wird. Sie wird demnächst verkündet werden. Allen dort angesiedelten Deutschen soll die Ableistung der Dienstpflicht möglichst erleichtert werden.

Den auf der **Berner Konferenz** zwischen Deutschland Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz getroffenen Vereinbarungen über die zollsichere Einrichtung der Eisenbahnwagen im internationalen Verkehr sind mit Zustimmung der Vertragsstaaten nunmehr auch Luxemburg, Schweden und Norwegen beigetreten.

Dem an der Technischen Hochschule in Berlin bestehenden Verein „Komitee zur Errichtung eines ständigen allgemeinen

---

Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von **Gustav Löffel**.

(Nachdruck verboten.)

57. Fortsetzung.

„Und diese waren?“

Riston berichtete, was wir bereits wissen, soweit es die Verfolgung des rothen Matthies durch Neubert betraf.

„Nun, und da sind Sie noch unzufrieden?“ fragte Duprat verweisend. „Freuen Sie sich doch über dieses merkwürdige Zusammentreffen von Umständen. Die Polizei ist irregeführt. Sie werfen Falschmünzer und Anarchisten in einen Topf.“

„Das eben bringt uns doppelte Gefahr.“

„Lächerlich! Sind wir denn Anarchisten? Viel bedenklicher ist für mich, aus Gründen, die Sie nichts angehen, das Wiederauftauchen des rothen Matthies. Ich hatte ihn todt gewähnt.“

„Das heißt, Sie wünschen, daß er todt wäre?“ fragte Riston lauernd.

„Welch' eine Umdrehung!“ fragte Duprat unwillig. „Ich habe mich dummer Weise, trotzdem ich es gar nicht nöthig hatte, zur passiven Theilnahme an Ihren Münzfälschungen überreden lassen, und nun halten Sie sich für berechtigt, mir alle möglichen Verbrechen an die Schwelle zu legen. Ich sage Ihnen, damit kommen Sie an die falsche Adresse. Lassen Sie es sich vergehen, mich zu bedrohen. Ich rathe Ihnen das in Ihrem eigenen Interesse.“

„Wer bedroht Sie?“ erwiderte Riston mit edler Entrüstung. „Ich bringe mich selbst in Gefahr, um Sie zu warnen, und das ist mein Dank dafür. Bemerken Sie denn nicht, daß ich Sie eher von jedem Verbrechen rein wissen und erhalten möchte, als Sie mit einem solchen behaften? Wenn mein Zeugniß, das Zeugniß eines Münzfälschers, Sie rein waschen könnte, würde ich keinen Augenblick anstehen, die ganze Schuld auf mich zu nehmen. Ja, ich wäre im Stande, selbst ein Verbrechen zu begehen, um Sie vor den bösen Folgen eines solchen zu bewahren.“

Duprat stutzte.

„Das klingt so aufrichtig und ist doch so unwahrscheinlich,“ sagte er, daß ich Ihnen daraufhin mein ganzes Vertrauen nicht schenken möchte. Reden wir von etwas Anderem und zwar von dem, was für uns beide ein gleich großes Interesse hat; denn jeden Augenblick kann mein Chef zurückkommen, und dann können Sie hier nicht mehr, ohne mich zu gefährden, betroffen werden.“

Riston hatte etwas einwenden wollen, aber bei diesen Worten nickte er zustimmend.

„Die Frage ist,“ fuhr Duprat fort, „was nun thun? Der Münzapparat ist uns genommen und die Falschmünzerei für uns überhaupt unmöglich geworden. Dryden hat das vorausgesehen und ist entflohen. Ich habe durch ihn zwar mein Vermögen eingebüßt, aber ich möchte es durch so gewagte Mittel, wie eine neue Münzfälschung, nicht ergänzen.“

„Ich würde auch unter keinen Umständen meine Hand dazu reichen.“

„Und ich die mir dargebotene Hand auch unter keinen Umständen ergreifen. Mich trifft das alles nicht. Ich habe meine gute Stellung, welche mir eine auskömmliche Existenz sichert. Aber Sie, Riston, was machen Sie?“

„Ich brauche wenig.“

„Dennoch müssen Sie leben, und dazu gehören Mittel. Ich will Ihnen diese Mittel gewähren.“

„Sie — mir?“ fragte Riston bewegt. „Wie gut Sie sind.“

„Mißverstehen Sie mich nicht,“ entgegnete Duprat kalt. „Sie können in dem öden Hause, in dem Sie jetzt stark gefährdet sind, nicht bleiben, und ich kann durch Ihre Gegenwart nicht immerfort bedroht werden. Ich will Ihnen nun mein Letztes opfern und Ihnen eine Summe zahlen, welche es Ihnen ermöglichen wird, im Auslande sich eine neue Existenz zu gründen, und zahle ich Ihnen dieses Geld nur unter der einzigen Bedingung daß Sie nie mehr einen Fuß in dieses Land setzen, mich nie mehr belästigen. Wollen Sie mir Das versprechen?“

„Nein.“

Duprat zuckte zusammen.

„Ich zahle Ihnen fünftausend Mark.“

„Nein.“

„Zehntausend!“

„Und nicht, wenn Sie mir selbst hunderttausend Mark zahlen.“

„Warum nicht?“

Duprat sprach es grollend, drohend. Riston mochte sich vorsehen.

„Das“ — erwiderte dieser, „werde ich Ihnen eines späteren Tages sagen. Zunächst habe ich ein Interesse daran, Ihren Entwickelungsgang aus der Nähe zu beobachten und Sie als — guten Kameraden vor Schaden zu hüten.

„Davor hüte ich mich schon selbst. Auch können Sie die Gestaltung meiner Zukunft ruhig mir überlassen. Ich kann Ihres Rathes und Ihrer Theilnahme entbehren.“

Ehrengerichts“ wurde vom Senat mitgetheilt, daß der Verein ungeachtet seines an sich löblichen Bestrebens verboten werde, weil durch das persönliche Verhalten seiner Mitglieder die Disziplin an der Hochschule gefährdet sei.

Die Voruntersuchung gegen den Kriminalkommissar v. Tausch in Berlin ist nunmehr abgeschlossen und das umfangreiche Aktenmaterial der Staatsanwaltschaft zur Stellung ihrer Anträge übersandt worden. Wenn nicht etwa der Angeschuldigte nach Mittheilung der Anklageschrift noch weitläufige Beweiserhebungen beantragt, so würde die Hauptverhandlung gegen Tausch-Lützow in der nach Ostern (18., 19. April, beginnenden Schwurgerichtsperiode stattfinden können.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Montag, den 1. März.

Der Antrag Knebel, betreffend das Ruhegehalt und die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Gemeindebeamten in der Rheinprovinz wird der Gemeindekommission überwiesen.

Bei der Besprechung der Interpellation des Abg. v. Detten und Genossen betreffend die Einführung eines Schutzzolles auf Quebrachoholz erklärt der Handelsminister Brefeld, bei den bestehenden Vertragsverhältnissen sei die Einführung eines Zolles nicht möglich. Die Regierung könne zur Zeit nichts darüber bestimmen, inwieweit nach Ablauf der Handelsverträge dieser Frage näher getreten werden könne.

Oberlandforstmeister Donner giebt zu, daß die Erträgnisse der Eichenschälwaldungen zurückgegangen seien, in einenlläzen um 40 pCt. Die Regierung habe beschlossen, ihr Areal an Schälwaldungen zu verringern, um den Preis der Lohrinde zu heben. Der Rückgang der Erträgnisse sei bedauerlich, ja bedrohlich, aber es sei kein Grund zu verzagen; mit Fleiß lasse sich viel erreichen.

Die Abg. v. Eynern (natlib.), Glattfelder (Ctr.), Frhr. von Erffa (kons.) und Dasbach (Ctr.) sprechen sich im Sinne des Interpellanten aus, während Abg. Moeller (natlib.) sich im Interesse der Lederindustrie gegen den Zoll erklärt.

Abg. Knebel (natlib.) hält die Einführung eines Zolles auf Quebrachoholz für vereinbar mit den Handelsverträgen.

Abg. Dr. Langerhans (frs. Vp.) warnt davor, die Entwickelung einer so wichtigen Industrie wie der Lederindustrie auf künstliche Weise einzuschränken.

Nach einigen weiteren Bemerkungen des Handelsministers Brefeld und mehrerer Abgeordneten wird die Berathung geschlossen. Die Interpellation ist damit erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Interpellation Felisch betr. Organisation des Handwerks; Petitionsberichte. (Schluß 4½ Uhr.)

Ausland.

Italien. Der Papst empfing Montag anläßlich des Jahrtstages seiner Krönung die Kardinäle und Bischöfe. Beim Empfange gab er eine Umschreibung der Encyklika vom Juni 1896 über die Einheit der Kirchen. Sein Befinden ist vorzüglich. — Weitere sechsundneunzig von Menelik freigelassene italienische Gefangene sind in Harrar eingetroffen. Die Ankunft derselben in Zeila dürfte gegen den 12. März erfolgen.

Bulgarien. König Alexander von Serbien ist Montag in Sofia eingetroffen und vom Fürsten Ferdinand am Bahnhofe empfangen worden. Der König begrüßte alsbald die Fürstin im Schlosse. Die Bevölkerung empfing den Gast mit sympathischen Zurufen.

Der Stand der kretischen Frage

ist und bleibt ungewiß, die Verzögerung ihrer Erledigung ist eine höchst bedauerliche Thatsache, um so bedauerlicher als dadurch in den Köpfen ungezählter Phantasten traurige Verwirrungen hervorgerufen und auf Kreta selbst die mehr oder minder blutigen Metzeleien fortgesetzt werden und zuletzt und ganz besonders darum, weil sämmtliche europäische Staaten, so lange die Kretafrage nicht geregelt ist, aus einer schweren Unruhe und Ungewißheit nicht herauskommen. Wie weit entfernt wir aber noch von einer endgültigen Entscheidung sind, geht daraus hervor, daß die „Post“ nach Informationen an zuständiger Stelle erklärt, die Kollectivnote der Mächte sei trotz der entgegenstehenden Drahtmeldungen noch garnicht an die griechische Regierung abgegeben worden, vielmehr beriethen die Gesandten noch immer über den Wortlaut der zu überreichenden Note. Daß die Mächte bezüglich ihrer Forderungen an Griechenland nicht vollständig einig seien, konnte man allerdings schon aus den Drahtmeldungen aus Athen ersehen, denen zu Folge eine Fristbestimmung für die Räumung Kretas seitens Griechenlands nicht in die Note aufgenommen worden sein sollte. Solche Bestimmung ist aber natürlich nothwendig, da andernfalls Griechenland sehr wohl die Note acceptiren und seine Truppen trotzdem noch Wochen und Monate lang auf Kreta belassen könnte. — Weiter verlautet noch, die griechische Flotte werde, ohne nach dem Piräus zurückzukehren, die kretischen Gewässer verlassen, aber Oberst Vassos werde seine Stellung im Innern der Insel befestigen und eine Art kubanischen Krieg führen.

Recht bedenklich ist auch der Umstand, daß der griechische Kronprinz nach Thessalien abreisen wird, um dort den Oberbefehl über die an der Grenze vereinigten Truppen zu übernehmen. Alle Parteien des Landes fordern die Fortsetzung der einmal eingeschlagenen Politik, für den König und seine Regierung gebe es demnach keine Wahl. — Die Lage auf Kreta wird indeß immer trauriger, die Hungersnoth ist fast auf der ganzen Insel ausgebrochen und droht schwere Seuchen in die Bevölkerung zu tragen. Zu dem haben sich jetzt auch die östlichen Theile der Insel, die sich bisher ziemlich neutral verhielten, mehr und mehr an Griechenland angeschlossen. Kreter und Griechen wiederholen die Drohung, daß, falls die Mächte Gewalt anwenden würden, Griechenland einen allgemeinen europäischen Brand entfachen würde, indem es an der macedonischen Grenze einen Krieg hervorriefe, wo die Flotten der Mächte nicht eingreifen könnten. Die Eventualität liegt in der That vor, und daß dieselbe eine ernste Gefahr birgt, weil in einen dort ausbrechenden griechisch-türkischen Krieg ohne Weiteres auch Serbien, Bulgarien und Rumänien hineingezogen würden, liegt klar auf der Hand. — Von den neuesten telegraphischen Meldungen mögen folgende hier eine Stelle finden:

Athen, 1. März. Die Vertreter der Mächte setzten sich ins Einvernehmen über den Wortlaut der der griechischen Regierung zu überreichenden Note und unterbreiteten denselben auf telegraphischem Wege ihren Regierungen, um deren Genehmigung zu erhalten und um eine Uebereinstimmung herzustellen zwischen diesem Wortlaute und demjenigen der Note, welche der Pforte überreicht werden soll. Beide Noten werden am gleichen Tage der Türkei und Griechenland unterbreitet werden. — (Wenn man nur erst wüßte, — wann? Anm. d. Red.)

London, 1. März. Im englischen Unterhause erklärte der Parlamentsuntersekretär Curzon, die Lage der in Kandano und Selino eingeschlossenen Garnisonen sei höchst kritisch. Ein Geschwader von 4 Schiffen der vereinigten Flotte sei nach den Küstenstädten entsandt worden, wo sich Garnisonen eingeschlossen befinden; gleichzeitig sei eine internationale Eskorte zur Erleichterung des Entsatzes derselben abgegangen. Zwei Schiffe des „Geschwaders“ seien nach Selino abgegangen. Seither habe sich auch das britische Kriegsschiff „Scout“ dahin begeben. Ueberdies habe Oberst Vassos den Admiralen versprochen, einen griechischen Offizier abzusenden, um die Aufständischen zu bewegen, den Garnisonen freien Abzug zu gestatten. — Im Laufe der Sitzung sagte Harcourt, er wolle morgen die Aufmerksamkeit auf die kretische Frage lenken und die Regierung um Erklärungen ersuchen. Wie man annimmt, wird Lord Salisbury morgen im Oberhause eine Erklärung über die Kreta-Angelegenheit abgeben. — (Dabei wird auch nicht viel herauskommen!)

Paris, 1. März. Ueber Athen sind hier Depeschen aus Kanea eingegangen, nach welchen sich dort heute Vormittag eine türkische Abordnung in das griechische Consulat begeben hat, um den Vice-Consul zu fragen, ob er im Stande sei, die in Kandano eingeschlossenen Türken zu schützen für den Fall, daß sich dieselben den regulären griechischen Truppen ergäben. Die Abgesandten erklärten, daß sie den Schutz Griechenlands annehmen würden. Der Vice-Consul versprach, volle Sicherheit gewährleisten zu wollen, und betonte, Griechenland sei von den wohlwollendsten Gesinnungen gegen die Türken in Kreta beseelt. Die türkischen Beys statteten auf mehreren andern Consulaten Besuche ab und baten dort um Schutz für die türkischen Frauen und Kinder in Kandano. Aus türkischer Quelle verlautet, die Christen hätten das Fort Stavros zerstört, welches ein noch festerer Platz als Kandano sei.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 28. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Zuschlag zur Erhebung der Brückenzolleinnahme der Frau Schlaak für 2500 Mk. ertheilt. — Große Waldungen hat in Polen Herr Dampfschneidemühlenbesitzer Meyer aus Thorn, der hier eine Dampfschneidemühle besitzt, gekauft. Somit ist für viele Leute auf Jahre hinaus ein Erwerbszweig gesichert. — Seit einigen Tagen ist der Grenzverkehr von Rußland über die Drewenzbrücke nach Preußen schon von Mittags ½2 Uhr ab eröffnet. — Freitag Abend brach in dem Nebengebäude des Sattlermeisters Karkuth auf der Strasburger Vorstadt Feuer aus, legte das Gebäude und die Stallungen in Asche und beschädigte die nördliche Giebelseite des Hauptgebäudes.

— **Strasburg**, 1. März. Sonnabend hielt der Bund der Landwirthe hier eine gut besuchte Versammlung ab. Der Kreisvorsitzende Herr v. d. Leyen-Schramowo sprach über die Ziele und die Lage des Bundes. Mit Rücksicht auf die nächstjährigen Reichstagswahlen wurden sodann die Vertrauensmänner der Orts- und Bezirksverbände gewählt. Herr v. Körber-Gr. Plowenz hielt dann einen Vortrag über die Durchführung des Börsenreformgesetzes. Auf Antrag des Referenten wurde eine Erklärung angenommen, wonach der Handelsminister ersucht werden soll, die Herbeiführung geordneter Börsenzustände, insbesondere die Durchführung des neuen Gesetzes baldigst zu veranlassen.

— **Culm**, 28. Februar. Auf Einladung des Bürgermeisters Steinberg hatten sich gestern Abend die Leiter der hiesigen Schulen, die Vorsitzenden der Vereine und Innungen und eine größere Anzahl Bürger versammelt, um das Programm für die Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. festzusetzen. Geplant wird am 21. ein allgemeiner Kirchgang und allgemeiner Fackelzug, am 22. Festmahl und am 23. allgemeiner Kommers. Der Vorschlag des Bürgermeisters St., Freudenfeuer auf den Weichselufern abzubrennen, wurde von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Von der Stadt ist zu dieser Feierlichkeit eine namhafte Summe in Aussicht gestellt. — Dem Lehrer Wenzel in Friedrichsruh ist die Lehrerstelle in Borken verliehen worden. — In Adl. Waldau gingen mehrere Knaben auf das Eis des kleinen Dorfteiches und fuhren auf den Eisschollen auf dem Teiche herum, indem sie sich am Strauche des Ufers festhielten. Der kleine Leo Busowski ging auch auf eine Scholle, obwohl er schon vorher gesehen hatte, wie ein anderer Knabe fast dabei ertrunken wäre; die Eisscholle trieb ins offene Wasser, brach durch und B. ertrank. — Mit Beginn des Thauwetters ließ der Lehrer D. die Sandflächen der vorgeschichtlichen Gräberfelder am Lorenzberge zu Kaldus absuchen. Es wurde eine beträchtliche Anzahl größerer und kleinerer Perlen von Glas und Thon gefunden desgleichen Schläfenringe von Bronze und auch ein vorgeschichtlicher durchlöcherter Schleifstein aus Sandstein. Diese Gegenstände werden dem Westpreußischen Provinzial-Museum zu Danzig eingesandt.

— **Marienwerder**, 1. März. In Piekel ist ein neues Hochwassersignal errichtet worden. Die Signalkörper bestehen bei diesem aus drei Kugeln und drei Kegeln, die an einer etwa 20 Meter über der Deichkrone befindlichen Raa gehißt werden können. Die Kugeln werden verwendet bei Eintritt von Hochwasser; und zwar bedeutet eine Kugel, daß in Chwalowice bezw. Zawichost (unterhalb der Einmündung des San in die Weichsel) ein erhebliches Steigen des Wassers eingeteeten ist, zwei Kugeln geben dasselbe für Warschau an und drei dasselbe für Thorn. Die Kugeln werden fortgenommen, sobald bei der Hochwasserwelle das Wasser bei Piekel seinen höchsten Stand erreicht hat. — Die Kegel geben an, daß Eisgang eingetreten ist; und zwar ein Kegel, daß dies in Chwalowiec bezw. Zawichost, zwei Kegel, daß dies in Warschau, und drei Kegel, daß dies in Thorn oder unterhalb erfolgt ist. Sobald der Eisgang Piekel erreicht hat, werden die Kegel fortgenommen.

— **Konitz**, 1. März. Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode findet in der Zeit vom 8. bis 19. März statt. Während der letzten drei Tage wird gegen den Lehrer Titz aus Wonzow verhandelt werden, der einen Forstbeamten erschossen haben soll. Höchstwahrscheinlich wird sich das ganze Schwurgericht an den Ort der That, in den prinzlichen Wald in der Nähe von Wonzow begeben.

— **Berent**, 1. März. Vor einigen Tagen verbrannte der vierjährige Knabe Johann Sell aus Stawisken am Körper dermaßen, daß er in das hiesige Krankenhaus befördert werden mußte, in welchem er nach qualvollen Leiden durch den Tod erlöst wurde. Der Knabe war bei Leuten in Stawisken untergebracht und eine zeitlang zu Hause ohne Aufsicht gelassen; er näherte sich dem in der Stube zur besseren Erwärmung aufgestellten Kohlengrapen, fiel in diesen hinein und erlitt schreckliche Brandwunden. — Dem Dienstmädchen der verwittweten Frau Rentier Weiß in Gr. Bendomin ist für 40jährige treue Dienste das goldene Kreuz verliehen worden.

— **Elbing**, 27. Februar. Die Untersuchung des Anfangs d. Js. in Hansdorf am Drausen aufgefundenen vorgeschichtlichen Gräberfeldes aus dem ersten Jahrhundert nach Chr., worüber von uns schon früher Mittheilungen gebracht wurden, ist bis auf Weiteres abgeschlossen und hat eine sehr hervorragende, umfangreiche Ausbeute an Skeletttheilen und Beigaben aller Art geliefert. Dazu gehören offene Armringe aus rundlichem Bronzedraht oder breitem Bronzeband, mit wechselndem Ornament; besonders ist auch die in Westpreußen eigenthümliche Form mit abgesetzten Köpfen vorhanden. In beträchtlicher Anzahl und Auswahl treten Gewandnadeln auf, und zwar von der älteren Hakenfibel bis zur Armbrustfibel mit angesetztem Nadelhalter. Reich verziert und geschmackvoll gearbeitet sind einzelne silberne Fibeln. Daneben kommen verschiedene Theile des Halsschmuckes vor, z. B. aus feinem Bronzedraht verfertigte größere, ringartige Anhänger, sowie S förmige Schließhaken von Bronze und Silber und prächtige Berloques von Gold. Am größten ist die Menge der Perlen von Bernstein, Glas und Email, und es finden sich darunter Stücke von mannigfacher Größe, Form und Technik: kugelige und zylindrische, einfache und gerillte Perlen, einfarbig oder bunt, mit Millefiori und Mosaikarbeit; so enthält eine derselben vier Vogelbilder, deren Technik erst unter der Lupe deutlich hervortritt. Sodann einige durchlochte scheibenförmige Glas- und Bernsteinknöpfe von der Größe eines 1 Mark- bis 5 Markstückes. Außer diesen Schmucksachen sind noch Gebrauchsgegenstände zu erwähnen, vornehmlich ein becherförmiges, römisches Glas, das sich durch seine vollkommene Erhaltung auszeichnet. Auch derartige Funde sind hier im Osten große Seltenheiten, während sie beispielsweise am Rhein häufiger vorkommen. Ferner mehrtheilige Knochenkämme, welche durch Bronzenieten zusammengehalten werden, Bronzebeschläge von Schlössern und ein 19 Zentimeter langer verzierter Bronzeschlüssel selbst.

— **Elbing**, 1. März. Die auf der Schichauschen Werft hergestellten Eisbrecher „Brahe“ und „Drewenz“, welche nach der Weichsel gehen sollen, sind bis gestern 400 Meter hinter dem Molenkopf angelangt. Das Eis auf dem Haff hat noch die Stärke von 17 Zoll und dabei ist die Eisdecke festes Kerneis.

— **Danzig**, 1. März. Die vereinigten hiesigen drei Logen werden den 100jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms des Großen am 23. März in der Loge „Eugenia“ festlich begehen.

— **Bromberg**, 1. März. Ein eigenartiges Geburtstagsgeschenk wurde dieser Tage einem hiesigen Restaurateur von seinen Stammgästen gestiftet, nämlich ein Sägebock, eine Säge und eine Cigarette für 2 Pfg. — Ob dieses seltsamen Geschenkes war das Geburtstagskind anfänglich etwas verblüfft, schließlich, die praktische Seite der Spende in Betracht ziehend, war er aber doch erfreut und äußerte nach Worten des Dankes: „Das Geschäft bringt was ein!“

— **Fordon**, 1. März. Der Bromberger „Ostd. Pr.“ wird von hier folgende Selbstmordgeschichte mitgetheilt, die wir mit aller Reserve wiedergeben: Ein hiesiger Schneidermeister, dem vor einiger Zeit eine Erbschaft von 7000 Mark in den Schooß gefallen war, gerieth über seinem Glücke und dem vielen Geld derartig aus dem Geleise, daß er die tollsten Streiche beging und schließlich auf die schwarze Liste der Trunkenbolde kam. Dieses Schicksal ging dem Manne zu Herzen und er beschloß, aus dem Leben zu scheiden. Mit einer Schnur bewaffnet bestieg der Selbstmordkandidat den Hausboden und steckte den Kopf mit den Worten „Adieu, du böse Welt!“ in die Schlinge. Im Begriff, die Tonne, auf der er stand, umzustoßen und den großen Sprung ins Reich der Schatten zu wagen, wurde ihm sein Entschluß leid, er zog mit einer nicht gerade schmeichelhaften Aeußerung über seine Frau, an die er dachte, den Kopf wieder aus der Schlinge heraus und sprang von der Tonne herab. Noch einmal bestieg er sie, um den Versuch zu wagen; im letzten Augenblick aber versagte der Muth. Zum dritten Male steckte er probeweise den Kopf in die Schlinge, da fiel die Tonne um. Glücklicherweise aber riß der Strick. Nun beschloß der Meister, weiter zu leben, und mit den Worten „Gott will es nicht!“ verließ er den Boden. Sein Treiben soll übrigens beobachtet worden sein, so daß sein Selbstmordplan wohl ohnehin nicht zur Ausführung gekommen wäre.

Lokales.

Thorn, 2. März 1897.

⦣ [Personalien.] Gymnasialoberlehrer Professor Kranz von Friedrich Wilhelms-Gymnasium in Posen ist vom 1. April ab an das königliche Gymnasium zu Bromberg versetzt worden.

§ [Deutscher Sprachverein in Thorn.] Vorbereitende Besprechungen haben zu dem Ergebnisse geführt, daß die Begründung eines Zweigvereins Thorn des Allgemeinen deutschen Sprachvereins (Hauptsitz in Berlin) gesichert ist. Der Verein erkennt es als seine Aufgabe, Liebe und Verständniß für die deutsche Muttersprache zu wecken und zu pflegen, und zwar nicht bloß durch eine Bekämpfung unnöthiger Fremdwörter, sondern auch durch allgemeinverständliche Mittheilungen über das Wesen und die Schönheit der deutschen Sprache, sowie über die an fesselnden Gegenständen außerordentlich reiche Geschichte derselben. Dadurch soll zugleich der Sinn für ihre Reinheit, Richtigkeit und Deutlichkeit belebt und mit dem Besitz einer durch besondere Vor-

---

„Sie sind noch jung. Vielleicht werden Sie eines Tages einen Freund brauchen.“

„Ich danke, ich habe an dem einen falschen Freunde genug.“

Riston ließ sich aber nicht abweisen und auch nicht ausweisen. Er wollte in der Nähe bleiben.

„Gut denn,“ sagte Duprat, als er sah, daß seine Ueberredung nichts fruchtete. „Wenn Sie durchaus mein Freund sein wollen, dann gefährden Sie mich momentan nicht weiter durch Ihre Gegenwart. Halten Sie eine Unterredung für nothwendig, so genügen ein paar Zeilen unter Couvert, um mich in wenig Stunden zu Ihnen zu rufen. Benöthige ich Ihrer, so weiß ich Sie zu finden.“

„Ganz recht,“ sagte freundlich zustimmend Riston. „Ich habe auch daran gedacht und Ihnen einen zweiten Schlüssel angefertigt, der zu der Ihnen bekannten Seitenthür des öden Hauses paßt. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie recht bald und häufigen Gebrauch davon machten.“

In Duprat's halb verdeckten Augen blitzte es auf wie von einer teuflischen Freude. Er griff nach dem Schlüssel und ließ ihn in seine Tasche gleiten.

„Gut,“ sagte er. „Ich werde kommen. Aber nun Adieu!“

Riston ging, in seinem Herzen noch für Denjenigen besorgt der seiner Liebe mit so viel Kälte begegnete. Er ging zur Seitenpforte hinaus, wo er auch herein gekommen. Frank hatte ihn nicht passiren lassen wollen und ihn dann ins Haus begleitet, wo er bei ihm blieb, bis Jonas kam und ihn zu Herrn Duprat führte. Ohne dem Pförtner noch ein Wort zu gönnen, ging Riston hinaus.

Draußen vor der kleinen Gitterthür blieb er einen Augenblick unschlüssig stehen, als wenn er nicht wisse, wohin er sich wenden solle. Im Begriff, den Weg nach dem „Fuchsbau“ einzuschlagen, kam ein auf Gummirädern laufender Wagen herangeflogen, und so rasch und für den sinnenden Riston unhörbar, daß er zurückspringen mußte, um nicht überfahren zu werden.

Frank's Ohr war besser gewöhnt. Er hatte den Wagen kommen hören und öffnete schon das große Gitter, so daß jener kaum zum Halten kam.

In diesem flüchtigen Augenblick hatte Riston aber einen Blick in das Innere des Wagens geworfen und Etwold — der saß darin — naturgemäß auf Denjenigen geblickt, der da vom Wagenschlag zurücksprang. Beider Augen begegneten sich, und Beide erbleichten, Etwold in Furcht und Riston vor wahnsinniger Wuth.

Noch ehe dieser zur Besinnung kommen konnte, lag das hohe, unübersteigbare Gitter zwischen ihm und demjenigen, dessen Anblick ihn so mächtig erregt hatte.

Er packte dieses Gitter und starrte mit dem Ausdruck des enttäuschten Raubthieres auf die entrückte Beute. Etwold aber blickte scheu zu ihm hinüber, als er an der Seitenpforte ausstieg. Er sah jenen Ausdruck Riston's und seine drohend geschwungene Faust; und fast schien es als wenn er sich beeile, in den sicheren Schutz des Hauses zu kommen. Riston entfernte sich ebenfalls rasch nach einer anderen Richtung.

Währenddessen hatte Duprat mit Jonas eine kurze und bündige Auseinandersetzung gehabt, in dem Ersterer seinem vertrauten Untergebenen klar zu machen suchte, daß es in seinem Interesse läge, sein Glück im Auslande zu versuchen, wozu er, Duprat, ihm behilflich sein wolle wegen seiner mehreren und brauchbaren Dienste im Wege der Entwickelung gewisser Vorgänge und geheimer Unterredungen im Etwold'schen Hause, denen Duprat als Zeuge nicht beiwohnen konnte.

Aber Jonas hatte merkwürdiger Weise dieselbe Anhänglichkeit an den Prokuristen bewiesen wie Riston. Auch er konnte es nicht über sich gewinnen, seinen „edlen Gönner“ zu verlassen. Nur verstand er Duprat's ganze Art besser, und die gemeinste Schmeichelei war ihm nicht zu verwerflich, um damit sein Verbleiben in Duprat's Diensten zu erwirken. Dies war denn auch in Gnaden gewährt und unbegrenzte Beförderung in Aussicht gestellt, wenn Jonas seinem Versprechen nachkommen und ganz in dem Dienste Duprat's aufgehen werde.

Jonas ließ eben ein empfangenes Goldstück schmunzelnd in seine Tasche gleiten, als der Commerzienrath in großer Erregung hereinkam. In seinem Antlitz las Duprat, daß etwas ganz Außerordentliches vorgegangen sein müsse. Er gab deshalb Jonas, den der Chef gar nicht gesehen hatte, einen heimlichen Wink, sich eiligst zu entfernen. Ehe Etwold sich umwendete, war dies geschehen.

„Herr Commerzienrath —“ sagte Duprat in banger Erwartung.

„Duprat,“ zischte der, ihn am Arm packend und sich scheu umsehend, „Duprat — soeben war ein Mensch hier —“

„Was? Wie?“ fuhr jener zurück.

„Leugnen Sie nicht!“ rief Etwold gedämpft. „Ich sah ihn hier aus dem Gitter kommen, indem ich zufällig von Weitem nach dem Haus herüberblickte; er war also hier.“

„Ja, aber wer denn nur?“ fragte Duprat, noch unschlüssig, ob er bekennen oder ableugnen solle.

„Wer? Mein Todfeind!“ zischte Etwold, „der vernichtet werden muß, wenn ich Ihnen und meinen Kindern erhalten bleiben soll.“

„Allmächtiger Gott!“ rief Duprat bestürzt. Herr Commerzienrath meinen —“

„Ruhig, Duprat, ruhig,“ sagte Etwold besänftigend. Kommen Sie mit nach meinem Privatkabinet, und ich werde Ihnen Alles sagen, was Sie jetzt zu wissen nöthig haben.

(Fortsetzung in der Beilage.)

züge ausgezeichneten Muttersprache auch das nationale Bewußtsein überhaupt gekräftigt werden. Diesen Zwecken dienen in erster Reihe die zahlreichen Drucksachen des Vereins, die den Mitgliedern gegen Entrichtung des Jahresbeitrages (3 Mark) unentgeltlich zugehen, nämlich die allmonatlich in Stärke eines Bogens erscheinende Zeitschrift, ferner andere in Heftform herauskommende Schriften in zwangloser Folge, deren Inhalt theils ebenfalls aus gemeinverständlichen Aufsätzen über Gegenstände der deutschen Sprachkunde, theils aus Verdeutschungsvorschlägen für Fremdwörter besteht. Außerdem finden in den Zweigvereinen in jedem Winter 3–4 Versammlungen statt, in denen Vorträge über besonders anziehende Punkte aus der Geschichte der deutschen Sprache gehalten werden und ein zwangloser Meinungsaustausch über Fragen des Sprachgebrauchs und der Sprachrichtigkeit stattfinden kann. Am hiesigen Orte soll der Zweigverein durch eine auf Donnerstag, den 4. d. Mts., Abends 8½ Uhr im Fürstenzimmer des Artushofes angesagte Versammlung begründet werden. Herren, die mit dem oben angedeuteten Zweck des Vereins einverstanden sind und die sich bereit erklären würden, dem neuen Zweigverein sogleich beizutreten, sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

+ [Auf dem Schießplatz] sind 50 Mann der verschiedenen im Sommer hier schießenden Regimenter eingetroffen, um das Arbeitskommando zu verstärken.

+ [Deutscher Privat-Beamten-Verein.] Der Zweigverein Thorn veranstaltet zur Feier seines Stiftungsfestes am Donnerstag dieser Woche, ½9 Uhr Abends, im kleinen Saale des Schützenhauses einen Herrenabend.

= [Ein Verein der „Märker] d. h. eine Vereinigung der in Thorn lebenden Söhne der Mark Brandenburg soll hier gegründet werden, zu welchem Zwecke diesen Freitag im Altdeutschen Zimmer des Schützenhauses eine Versammlung stattfindet. Wie man uns mittheilt, soll der Verein keinerlei politische Fragen verfolgen, sondern will lediglich die Pflege landsmännischer Kameradschaft auf seine Fahne schreiben.

—* [Sein 3. Wintervergnügen] begeht der Verein junger Kaufleute „Harmonie" diesen Sonnabend im großen Saale des Artushofes.

* [Militäranwärter als Kommunalbeamte.] Zwei pensionirte Kommunalbeamte in Insterburg (Ostpreußen), die Herren Langel und Leppert hatten gegen die Stadt einen Prozeß wegen Anrechnung ihrer Militärdienstjahre auf ihre Pension angestrengt. Während der Bezirksausschuß zu Gumbinnen zu ihren Gunsten entschied, wies das Insterburger Landgericht die Klage ab. Auf die Berufung des Herrn Leppert verurtheilte das Oberlandesgericht zu Königsberg den Magistrat, den Militäranwärtern bei ihrer Pension die Militärjahre in Anrechnung zu bringen. Hiergegen legte der Magistrat Revision beim Reichsgericht in Leipzig ein, ist jedoch in dem am 25. Februar angestandenen Termin mit der Revision zurückgewiesen worden. Es ist somit endgiltig entschieden worden, daß den Militäranwärtern die Militärdienstzeit bei ihrer Pensionirung von der Kommune anzurechnen ist.

+ [Reformen auf dem Gebiete des Begräbnißwesens.] Das Konsistorium zu Danzig hat den Kreissynoden des Jahres 1897 zur Verhandlung das Proponendum gestellt: „Welche Mißstände sind auf dem Gebiete des kirchlichen Begräbnißwesens zu Tage getreten und wie sind dieselben zu beseitigen?" Die Superintendenten werden angewiesen, dafür zu sorgen, daß das Proponendum wie im Vorjahre, so auch dieses Mal wieder zunächst im Schooße der Gemeindekirchenräthe zu einer gründlichen Besprechung kommt. Ueber die Ergebnisse dieser Besprechungen haben die Vorsitzenden der Gemeindekirchenräthe an die Vorsitzenden der Kreissynoden eingehend zu berichten. Das Consistorium legt besonderen Werth darauf, daß für die Berichterstattung auf der Kreissynode Laien herangezogen werden und daß wenigstens der Correferent ein Laie ist. Besonders folgende Punkte sollen eingehend erörtert werden: 1) Wie ist es zu erreichen, daß die Geistlichen möglichst bei allen Beerdigungen in ihren Gemeinden sich betheiligen? 2) Was ist zu thun, um in den Gemeinden den Sinn für eine würdige und pietätvolle Unterhaltung der Kirchhöfe und Gräber zu wecken und zu pflegen?

:: [Westpreußische Gewerbe-Ausstellung in Danzig.] Bekanntlich ist angeregt worden, am Ende dieses Jahrhunderts in Danzig eine westpreußische Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten. Der Danziger allgemeine Gewerbeverein versendet jetzt an alle Interessenten, Vereine 2c. in ganz Westpreußen ein Circular, das die folgenden beiden Fragen enthält: 1) Wird Ihrerseits das Bedürfniß einer westpreußischen Gewerbe-Ausstellung anerkannt? 2) Sind Sie geneigt, sich als Aussteller zu betheiligen? — Nach der Beantwortung dieser Fragen wird entschieden werden, ob weitere Vorarbeiten für eine Danziger Ausstellung in Angriff genommen werden sollen oder nicht.

≌ [Kollekten.] Zur Förderung der Arbeiten für die evangelische Seemannsmission ist eine einmalige Kollekte bewilligt worden, welche in Westpreußen zwischen Ostern und Pfingsten abgehalten wird. Ferner soll eine Kollekte für die Central-Diakonissenanstalt in Bethanien in der Zeit bis zum 20. Mai an einem kollektenfreien Sonntage veranstaltet werden.

≐ [Der Provinzial-Ausschuß] der Provinz Westpreußen tritt unmittelbar vor der Eröffnung des Provinzial-Landtages nochmals zu einer Sitzung zusammen.

+ [Stellenlose Handlungsgehilfen.] Ueber stellenlose junge Kaufleute ist dem letzten Halbjahrsberichte des „Vereins für Handlungs-Commis von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg" Folgendes zu entnehmen: „Um den falschen Nachrichten über die Zunahme der stellungslosen Handlungsgehilfen entgegenzutreten, führen wir wieder die Zahl dieser Bewerber bei unserem Vereine an. Es betrug die Gesammtzahl der in 1896 angemeldeten Bewerber 15 044, davon waren 3836 ohne Stellung; im Jahre vorher hatten 14 177 Mitglieder und davon 3629 stellenlose ihre Bewerbung bei uns eingereicht. Es ergaben diese Zahlen, daß in 1896 von den angemeldeten Bewerbern nur 25,49 pCt. und in 1895 nur 25,59 pCt. ohne Stellung waren. Hierunter sind auch solche Bewerber mitgezählt, die aus dem Militärdienste kamen, sowie diejenigen, welche ganz kurze Zeit außer Stellung waren. Es ist mithin die Zahl der dauernd stellungslosen Handlungsgehilfen durchaus nicht so groß, wie man so oft verbreitet findet."

— [Ostdeutscher Fluß- und Kanalverein.] In der gestern in Bromberg abgehaltenen Vorstandssitzung ist beschlossen worden, die diesjährige Generalversammlung wegen der hundertjährigen Geburtstagsfeier des Kaisers Wilhelm I. erst gegen Ende März abzuhalten. Uebereinstimmend wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß selbst die dringendsten Verkehrsbedürfnisse des Ostens, welche verhältnißmäßig nur geringe Kosten verursachen, jahrelang unbefriedigt bleiben, während die sehr kostspieligen, wenn auch berechtigten Wünsche des Westens leichter erfüllt werden. Je mehr der Osten durch die zeitige Tarifpolitik der Eisenbahnen benachtheiligt wird, um so nothwendiger ist es, die sehr vernachlässigten ostdeutschen Wasserstraßen, insbesondere die sehr wichtige Wasserverbindung zwischen der Weichsel und Oder, zeitgemäß und leistungsfähig umzugestalten. Eine dahingehende Resolution soll den Delegirten beim Zentralausschuß als Richtschnur dienen. Für den Mai ist eine Bereisung der Netze in Aussicht genommen.

+ [Zum Verkauf von Topolno] Nachdem die von der Familie von Kublicki-Piottuch gegen das Zuschlagsurtheil vom 7. Oktober 1896 erhobenen Beschwerden sämmtlich endgiltig zurückgewiesen worden sind, ist das Rittergut Topolno im Kreise Schwetz, wie das „Pos. Tageblt." meldet, von der Königlichen Ansiedelungskommission nunmehr übernommen worden.

= [Neue Postanstalt.] Am 1. März tritt in Griewenhof bei Naymowo, Kreis Strasburg, eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit, welche mit dem Postamte in Naymowo Postverbindung hält.

+ [Was ist ein „offenes Geschäftslokal"?] In Folge der Einführung des Firmenschilderzwanges schweben in vielen Städten Prozesse, da sich zahlreiche Firmen der Polizeivorschrift, die Namen der Geschäftsinhaber deutlich an der Ladenthür anzubringen, widersetzen. Unter diesen Umständen ist die Frage brennend geworden: Was ist ein „offenes Geschäftslokal"? Man schreibt dazu der „Frankf. Ztg.": In Folge der Einführung des Firmenschilderzwanges der nur für offene Geschäftslokale besteht, ist es von Wichtigkeit, Klarheit über den Begriff „offenes Geschäftslokal" zu gewinnen. Unter einem solchen wird jedes zum Verkaufe von Waaren mit Waarenvorräthen zur freihändigen und jederzeitigen Entnahme versehene Geschäftslokal zu verstehen sein. Das offene Geschäftslokal werde danach identisch mit offenem Laden. Grundsätzliche Merkmale sind schwer festzustellen. Am ehesten dürfte ein Merkmal von der Aufgabe des Ladens herzuleiten sein, welches darin besteht, daß zum Eintritt in ihn nicht nur der Besitzer und seine Beauftragten, sondern Jedermann berechtigt ist. Ist ein Comptoir zugleich ein offenes Geschäftslokal und befindet ersteres sich auf dem Hofe des Grundstücks, während auf dem letzteren und im Speicher Waaren lagern, so dürfte doch auch noch der Betrieb eines offenen Geschäftes auch innerhalb des Comptoirs in dem Falle als vorliegend anzusehen sein, in dem abgesehen von daneben hergehenden Großhandelsumsätzen die Lagerung der Waaren, sowie der Zusammenhang der Lagerung mit dem Comptoir oder der Verkaufsstelle und ihren Einrichtungen dem freihändigen, d. h. nicht vorhergängigen Verkaufe der Waaren thatsächlich dient, was dem Publikum bekannt ist und von welcher Kenntniß dieses Gebrauch macht.

†† [Kohlenlieferung.] Zur Lieferung von 40 000 Centner englischer Gaskohlen stand am Sonnabend in der Gasanstalt Termin an. Es sind 6 Offerten eingegangen. Die Firma Rettich in Hamburg forderte mit 69 2/10 Pfennig pro Centner den niedrigsten Preis.

— [Diebstähle] sind hier in letzter Zeit wieder mehrere ausgeführt. So wurde in dem Hause eines Kaufmannes in der Brückenstraße der Hausboden erbrochen und von dort verschiedene Wäschegegenstände entwendet. Man ist den Dieben auf der Spur.

Ƶ [Polizeibericht vom 1. März.] Verhaftet: Fünf Personen.

≈ [Von der Weichsel.] Gestern Abend war das Wasser bis auf 4,20 Meter gestiegen und hatte die unteren Ladegeleise der Uferbahn an der Ueberfähre unter Wasser gesetzt. Heute früh 8 Uhr betrug der Wasserstand 4,56, heute Mittag 1 Uhr 4,65. Das Wasser steigt noch langsam. Seit heute früh ist das Eistreiben schwächer geworden, Mittags trieb wenig Eis. Das Eis aus dem untern polnischen Laufe hat Thorn passirt, vom übrigen polnischen Eise werden, wenn sich nicht oberhalb eine Stopfung gebildet hat, die ersten Massen wohl heute Abend zu erwarten sein. Gestrige Nachrichten aus Plock und Nieszawa melden, daß dort der Eisgang einen normalen Verlauf nimmt.

Hier in Thorn hat das Wasser auf dem Schiffbauplatz von Ganott die untere Arbeitsstätte erreicht, in Folge dessen die Arbeiten an dem neuen Kahn eingestellt werden mußten, einem zweiten Kahnbauer neben Ganott hat das Wasser die ganze Arbeitsstätte überschwemmt. Auf dem jenseitigen Ufer ist das Wasser oberhalb Grünthal über die Ufer getreten und hat gestern Nachmittag um 4 Uhr sich bereits über die Ländereien von Ober-Nessau, Kostbar und weiterhin ergossen; die unteren Ländereien und Gärten sind bis an die Wohnhäuser und Scheunen unter Wasser. — Ein großer Stapel von Ziegeln, Bry gehörig, ist hier unter Wasser und ein Theil vom Eise mitgenommen worden.

Die Eisbrecharbeiten sind oberhalb Graudenz gestern Mittag eingestellt worden. Beide Eisbrecher gehen wieder stromab, um im unteren Stromlaufe zu brechen. — Sonntag und Montag weilte Oberpräsident v. Goßler in Graudenz, um die Fortschritte der Eisbrecharbeiten auf der Weichsel in Augenschein zu nehmen.

Warschau, 2. März. (Eingegangen 1 Uhr 29 Min.) Wasserstand der Weichsel hier heute 4,60 Meter (gestern 4,22 Meter.)

♂ Mocker, 1. März. Unsere Gemeinde beabsichtigt, auf einem geeigneten Platze eine Bismarckeiche zu pflanzen und hat den Fürsten Bismarck gebeten, ihr eine Eiche aus dem Sachsenwalde zu überlassen. Der Altreichskanzler hat diesem Wunsche bereitwilligst entsprochen; die Forstverwaltung Friedrichsruh wird unserer Gemeinde eine junge Eiche übersenden. — Die Liedertafel Mocker veranstaltete am letzten Sonnabend, wie alljährlich, im Wiener Café ein Fastnachtsvergnügen, das einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Chorgesänge, humoristische Vorträge 2c., sowie die Aufführung einer kleinen Operette bildete das Programm, worauf der Tanz die Festtheilnehmer bis zu früher Morgenstunde in frohester Stimmung beisammenhielt.

— Podgorz, 1. März. Plötzlich irrsinnig geworden ist die Arbeiterin Schön von hier. Die Unglückliche tobt so sehr, daß 2 Personen bei ihr Wache halten müssen. Sie wird, falls das Thorner Krankenhaus sie aufnimmt, dorthin gebracht werden. — Die Irrsinnige Jacbowski von hier, die seit Wochen sich im Thorner Krankenhause befindet, wird am Mittwoch durch den Stadtwachtmeister Weßalowski und in Begleitung des Fräulein Nowakowski von hier der Irrenanstalt Konradstein bei Preußisch Stargard zugeführt werden.

— Aus dem Kreise Thorn, 1. März. Auf Anregung des Herrn Oberamtmann Donner-Steinau fand Sonntag Nachmittag zur Gründung eines Kriegervereins eine Versammlung statt, zu welcher über 20 Krieger erschienen. Diese traten dem neuen Verein bei. — Eine Chaussee Tauer-Steinau Culmsee ist dringend nöthig; man beabsichtigt darum beim Kreisausschuß zu petitioniren.

— Culmsee, 1. März. Der Kreisausschuß hat dem Gastwirth Otto Deuble zu Culmsee den Konsens zum Fortbetriebe der Gastwirthschaft in dem Stockburger'schen Hause ertheilt, degegen dem Kaufmann Bade den nachgesuchten Konsens zur Einrichtung einer neuen Gastwirthschaft in dem Franzschen Hause in der Thornerstraße versagt, weil ein Bedürfniß hierzu nicht vorhanden ist. — Zu Ostern d. J. werden an der katholischen Stadtschule, an der zur Zeit zwölf Lehrkräfte in zehn Klassenzimmern unterrichten, noch zwei bis drei neue Klassen eingerichtet werden müssen. Noch in diesem Jahre soll ein umfangreiches, den Ortsschulverhältnissen entsprechendes neues Schulgebäude erbaut werden.

Briefkasten der Redaktion.

A. M.-Thorn. Sie irren! Die Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein, die, wie wir gestern ausführlich meldeten, mit ihrem Gemahl, dem Geh. Medizinalrath Professor v. Esmarch, am Sonntag in Kiel die Feier ihrer silbernen Hochzeit beging, ist nicht die Schwester, sondern die Tante der deutschen Kaiserin.

Vermischtes.

Eine Bittschrift überreichte dem Kaiser am Sonnabend Vormittag gelegentlich des Spazierganges im Berliner Thiergarten ein älterer, gut gekleideter Herr, der mehrere Ordensauszeichnungen trug. Der Kaiser ergriff sofort das Schreiben, während der Bittsteller selbst von einem Schutzmann nach der Wache zwecks Feststellung seiner Personalien gebracht wurde.

Die Vertheilung der Prämie von 5000 Mark, welche von dem Berliner Anwaltsverein für die Ergreifung der beiden Mörder des Justizraths Levy ausgesetzt worden war, sowie derjenigen von 500 Mark, welche die Hinterbliebenen des Ermordeten ausgesetzt hatten, ist nun erfolgt. Danach erthält der Gendarm Wickert, welchem in Zellerfeld im Harz die Ergreifung des Bruno Werner gelang, 2500 Mark, während die gleiche Summe an die beiden Personen zur Vertheilung gelangen soll, welche die Ergreifung des Willy Grosse ermöglicht haben, nämlich an Dr Rubinstein und den Bruder des Mörders, Posthilfsboten Carl Grosse. Dr. Rubinstein hat seine Rechte an die Sanitätswache, Steglitzerstraße 60, abgetreten.

Ein elektrischer Omnibus hat kürzlich mit vollem Erfolge eine Probefahrt gemacht. Er fuhr von der Northcumberland Avenue aus und vermochte den verhältnißmäßig steilen Weg der St. Martinsgasse ohne Schwierigkeit zu überwinden, obgleich er mit der vollen Zahl von Passagieren besetzt war und obgleich die Straßen der Stadt sich an diesem Tage in einem keineswegs erfreulichen Zustande befanden. An der Kreuzung der Oxfordstreet zeigte das Gefährt sich völlig unter der Beherrschung seines Lenkers mit Rücksicht sowohl auf die Steuerung als auch auf die Geschwindigkeit. Es setzte seinen Weg ungestört zwischen den zahlreichen anderen Fuhrwerken fort, und seine Fahrt konnte so geregelt werden, daß es jedem Hinderniß ausweichen, seine Fahrt beliebig verlangsamen und außerdem in voller Fahrt auf 1 bis 2 Meter sicher zum Stillstand gebracht werden konnte. Durch pneumatische Polster zwischen dem Wagengestell und den Sitzen sind die Erschütterungen sehr abgeschwächt.

Der Registrirballon, der am 18. Febr. in Straßburg i. E. aufstieg, ist am Sonnabend, wie aus Marburg a. d. Lahn berichtet wird, im Walde an der Straße Rosenthal-Frankenberg aufgefunden worden. Die Aparate konstatiren eine Höhe von 14 C00 Meter und eine Temperatur von minus 60 Grad.

Selbstmord versuchte in Berlin der Einjährige Vortief von der 5. Kompagnie des 4. Garderegiments am Sonntag im Thiergarten, als der Kaiser dort seine Spazierfahrt machte. V. war etwas locker und in der Nacht zum Sonnabend ohne Erlaubniß in bürgerlicher Kleidung ausgegangen, aber abgefaßt worden. Er wußte, daß er eine exemplarische Strafe zu erwarten hatte, und dieser wollte er sich durch Selbstmord entziehen.

Die Hungersnoth in den indischen Centralprovinzen und in Oudh wüthet furchtbar. Massenhaft findet man die Leichen der Fliehenden an den Landstraßen; die anderen sind reine Skelette. In Adoni, in der Präsidentschaft Madras sind tausende von Weibern dem Hungertode nahe.

Ein schweres Verbrechen ist in einer Villa bei Meißen verübt worden. Der dort wohnende Lehrer Pfordt wurde ermordet, seine Tochter schwer, ein jüngerer Sohn weniger erheblich verletzt. Zur Ermittelung des Mörders ist die Berliner Kriminalpolizei requirirt worden. Außer dem Portemonnaie P.'s und dem Schlüssel zum Geldschrank hat der Mörder nichts mitgenommen.

In drei Tagen von Amerika nach Europa soll ein Schiff fahren können, welches nach dem Modell eines Erfinders in Providence konstruirt ist. Die Betriebskraft soll die Elektrizität sein und nicht weniger als vierzehn Zugschrauben vorn und acht Stoßschrauben hinten sollen die Fortbewegung ermöglichen. Die Umdrehungszahl für die Schraubenwellen soll 650 bis 800 per Minute betragen, während man mittels der Dampfmaschinen eine Tourenzahl von höchstens 156 erzielen kann. Die Reibung des Wassers soll durch diese kolossale Schnelligkeit spielend überwunden werden.

Bescheidener Wunsch. Jingsd saß ich Sie um Middernacht, in meenem Bedd un' hab' gewachd, weil eene Jungfrau sansd und milde, uff eenem Biano Schgalen schbielte; da dachd' ich so fer mich: „wie nedd wär's, wenn mer jedzd noch Zahnweh hädd'!"

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 2. März um 6 Uhr Morgens über Null: 4.48 Meter. — Lufttemperatur + 2 Gr. Cels. — Wetter trübe. Windrichtung: Südwest schwach.

Ziemlich starkes Eistreiben über die ganze Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Mittwoch, den 3. März: Milde, meist trübe, stellenweise Niederschlag. Stürmische Winde.

Für Donnerstag, den 4. März: Kälter, veränderlich, lebhafte Winde. Sturmwarnung.

Handelsnachrichten.

Thorn, 2. März. **Thorner Getreidebericht** (nach privaten Ermittelungen.)

Weizen: sehr matt, fein hochbunt 132|133 Pfd. 157—158 Mk., hell 130|131 Pfd. 155—156 Mk., bunt 125|126 Pfd. 150 Mk.

Roggen: sehr flau, 124|125 Pfd. 106—107 Mk.

Gerste: geschäftslos, Preise nominell, feine Brauwaare 135—145 Mk., allerfeinste über Notiz.

Hafer: sehr flau, 115—120 Mk., je nach Qualität.

Marktpreise:		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf	Thorn, Dienstag, d. 2. März.		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	2	50	3	C0	Bressen	1 Pfd.	—	35	—	40
Heu	„	2	75	3	—	Schleie	„	—	—	—	50
Kartoffeln	pr. Ctr.	1	30	-	—	Hechte	„	—	40	—	50
Weißkohl	p. Md.	—	50		60	Karauschen	„	—	—	—	40
Rothkohl	„	—	80	1	20	Barsche	„	—	40	—	50
Mohrrüben	3 Pfd.	—	10		—	Zander	„	—	—	—	—
Wrucken	p. Mdl.	—	50	—	—	Karpfen	„	—	45	—	60
Aepfel	p. Pfd.	—	8	—	10	Barbinen	„	—	—	—	—
Birnen	„	—	—	—	—	Weißfische	„	—	15	—	20
Pflaumen	„	—	—	—	—	Puten	Stück	3	50	4	50
Butter	„	—	80	1	10	Gänse	„	—	—	—	—
Eier	Schock	2	80	3	—	Enten	Paar	2	30	5	—
Krebse kleine	„	—	—	—	—	Hühner, alte	Stück	1	50	1	80
Aale	p. Pfd.	-	—	—	—	„ junge	Paar	—	—	—	—
						Tauben	„	—	70	—	—

Stroh und Heu waren heute 30 Fuder zu Markt gebracht, hielten aber hohe Preise.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	2. 3.	1. 3.		2. 3.	1. 3.
Russ. Noten. p. Cass.	216,55	216,45	Weizen: Mai	168,—	167,50
Warschau 8 Tage	216,10	216,20	loco in N.-York	89,7/8	88 7/8
Oesterreich. Bankn.	170,55	170,50	Roggen: Mai	122,25	122,50
Preuß. Consols 3 pr.	98,10	88,10	Hafer: Mai	129,—	129,—
Preuß. Consols 3½ pr.	103,90	104,—	Rüböl: Mai	55,80	56,—
Preuß. Consols 4 pr.	104,—	104,20	Spiritus 50er: loco	58,20	58,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,90	98,20	70er loco.	38,6C	38,80
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,70	103 80	70er März	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	94,60	94,90	70er Mai	42,40	43,50
„ „ 3½% „	100,20	100,25			
Pos. Pfandb. 3½%	100,20	100,20			
„ „ 4%	102,80	102,80			
Poln. Pfdbr. 4½%	67,90	67,90			
Türk. 1% Anleihe C	18,65	19,15			
Ital. Rente 4%	89,—	89,80			
Rum. R. v. 1894 4%	88,—	88,25			
Disc. Comm Antheile	204,—	205,20			
Harpen. Bergw.-Act.	174,90	176,75			
Thor. Stadtanl. 3½%	101,—	101,—			
Tendenz der Fondsb.	abgeschw.	fest			

Wechsel-Discont 3½%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4% für andere Effekten 4½%

Falb-Spende.

Für den so schwer heimgesuchten Wetterforscher **Rudolf Falb** ist ferner heute eingegangen:
Von Herrn H. N. L. 3 Mk. in Summa bis jetzt 32 Mk. 80 Pf.
Weitere Gaben nimmt entgegen die Expedition der
„Thorner Zeitung."

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 52.
Mittwoch, den 3. März 1897.

Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von Gustav Löffel.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Als dieser Zimmerwechsel vollzogen und der Commerzienrath sich seines Oberrockes entledigt hatte, fuhr dieser fort: „Ich sagte Ihnen, daß der Tag vielleicht nicht mehr fern sei, wo ich Ihnen mein ganzes Vertrauen schenken und dagegen Ihre ganze Treue fordern werde. Ich hatte dabei einen späteren Zeitpunkt ins Auge gefaßt und auch einen anderen Gegenstand. Das hat sich nun durch diese unerwartete Begegnung ganz anders gestaltet. Jemand, den ich längst gestorben und verdorben wähnte, taucht da plötzlich vor mir auf, und zwar aus meinem eigenen Hause. Ich sah seinen lechzenden Blick und seine drohend geschwungene Faust hinter Eisenstäben — o, mein Gott!"

Der erregte Sprecher sank stöhnend in einen Sessel und bedeckte auf einen Augenblick sein Gesicht mit beiden Händen.

„Und der erinnert mich," sagte er dann, emporspringend und unstät umherblickend, „an ein Traumbild, welches mich verfolgt seit — seit längerer Zeit und mich mir selbst so hinter Eisenstäben zeigt in — einem Irrenhaus. Sie lächeln! Ja, ja — es ist auch Thorheit, an so etwas zu glauben, denn Träume sind doch Schäume — nicht wahr, Duprat? Und dennoch, wenn man auf eine so unerwartete, wie schreckliche Weise an dieses Traumbild erinnert wird, dann — krampft sich einem das Herz zusammen und hier oben im Kopfe beginnts zu wirbeln. Aber das war es nicht, was ich sagen wollte, vorausgesetzt, daß Sie mir zuschwören, Duprat, was Sie mir zehnmal zu verstehen gegeben, daß Sie nämlich mit mir stehen und fallen wollen, siegen oder untergehen —"

„Mein Leben für das Ihre!" rief Duprat eifrig. „Wer ist es, der Sie bedroht? Ich erwürge ihn mit diesen meinen Händen."

„Recht so!" rief der Commercienrath, ihm warm die Hand drückend. „Ein Elender ist es, und leider der Mitwisser einer Schuld, die mit Centnerschwere auf mir lastet und fortzeugend nur Böses geboren hat."

„Sie — ein Verbrecher?" staunte Duprat.

„Ein Verbrecher? Nein und ja," entgegnete der Andere, verzweifelt die Hände ringend. Man kommt manchmal dazu, man weiß nicht wie — im Traum. Genug, die Schuld gestehe ich ein; ich gestehe ein, daß sie wie ein Mühlstein an meinem Halse hängt und mich hinabzieht, tief und immer tiefer. Nun kommt dieser Mensch, der Alles weiß, der mich haßt, mein Todfeind, um sich an meine Fersen zu heften, mein Traumbild wahr zu machen, und mich hinein zu treiben ins Irrenhaus."

„Ins Irrenhaus," sagte Duprat kopfschüttelnd. „Welch' ein seltsamer Gedanke! Ist denn Ihretwegen oder auf Ihre Veranlassung hin schon einmal Jemand ins Irrenhaus gekommen?"

„Was? Wie? fragte der Commerzienrath abwesend. „Nein — nein; das heißt — ich weiß es nicht. Blicken Sie mich nicht so furchtbar an. Es ist etwas in Ihrem Blick, das mich verscheucht von Ihnen, und ich will Ihnen jetzt mehr sein, ganz nahe. Genug, jener Mann trägt mein Schicksal in seiner harten Hand; und wenn er sie öffnet, bläst ein Hauch seines Mundes meine ganze glänzende Existenz in alle vier Winde. Soll er das thun, Duprat?"

„Nein, lieber blasen wir seinen Gifthauch zur Hölle," entgegnete dieser eifrig. „Sagen Sie mir noch, wie der Mann aussieht; Mittel und Wege zur Vernichtung finde ich dann schon allein."

Sie haben ihn also hier nicht gesehen?" fragte der Commerzienrath. „Ich hatte geglaubt, daß er nach mir fragen und forschen würde."

„Es war allerdings kurz vor Ihrem Eintreffen Jemand hier, der Sie zu sprechen wünschte. Ich empfing ihn. Er stellte auch viele Fragen über Sie und Ihre Unternehmungen —"

„Und Sie?"

„Ich beantwortete sie so ausweichend, daß er es vorzog, zu gehen. Ich ließ ihn von Jonas hinausgeleiten, da er mir nicht ganz unverdächtig schien."

„Das war er! Das war er! Sein Signalement?"

Duprat gab dasjenige Riston's. Der Commerzienrath nickte beifällig.

„Nun ist kein Zweifel mehr möglich", sagte er. „Sein wahrer Name thut momentan nichts zur Sache; aber ich werde Ihnen auch den eines späteren Tages nennen. Wenn er sich jetzt Riston nennt, so ist das genügend."

Nach einer weiteren Viertelstunde begab sich Duprat auf sein Zimmer, um einen Plan zur Ermordung Riston's auszusinnen. Diese traf nur mit seinen eigenen Wünschen überein, da der Falschmünzer nicht anders zu beseitigen schien. Jener mußte fallen, damit er selber steigen konnte, steigen, ohne zu fallen. Nun hatte er Jemand, auf dessen Schultern er das Verbrechen abwälzen konnte, das er zu begehen im Begriff stand, der es selbst verlangte und in jeder möglichen Weise zu fördern bemüht war. Als Lohn dieser That und seine aufwärtige Carriere eröffnend, sollte Duprat schon jetzt in die Firma aufgenommen werden, womit ihm auch die Verfügung über ein bedeutendes Vermögen zuerkannt werden mußte.

Da hatte er dann wieder Geld zur Flucht, dessen Mangel Riston eben erst so sehr beklagt hatte. Man konnte ja wirklich nicht wissen, welche neue unerwartete Wendung eintrat und zu schleuniger Entfernung nöthigte. Je mehr Schuld, um so größer die Gefahr der Entdeckung; und Duprat stand im Begriffe, die eigene Schuld um ein großes Verbrechen, einen Mord zu vermehren.

Aber was sagte das gegenüber den errungenen Vortheilen! Diejenigen, von deren Gegenwart er sich da in der leichtesten Art und für immer befreite, waren: Dryden und Fuchseisen, Eduard, der alte Förster und Riston. Wen hatte er dann noch zu fürchten? Etwold gewiß nicht; und Jonas war ihm, was er seinem Chef war, ein willenloses und unentbehrliches Werkzeug. Dagegen aber ward er selbst Theilhaber einer der ausgebreitetsten industriellen Unternehmungen und Herr eines bedeutenden Vermögens. Dann stand zwischen ihm und der unbeschränkten Nachfolgerschaft nur noch Klara Etwold, die Wiedergenesene; und Duprat war überzeugt, daß ein Mann, der so viele bedeutende Hindernisse überwunden, um zur Mitregentschaft zu gelangen, auch noch den Widerstand eines Mädchenwillens brechen werde, wo es sich um die Alleinherrschaft handelte.

16. Capitel.
Furchtbare Vergeltung.

Der Gedanke der Ermordung Riston's hatte für den Augenblick jeden anderen bei Etwold verdrängt. Er dachte viel mehr an Forster, so lange jener Todfeind noch auf Erden wandelte und ihn bedrohte. Er hoffte zwar von Duprat's Beihilfe das Beste, aber wer weiß, ob sich für den gleich eine Gelegenheit fand, Riston aus dem Wege zu räumen, oder ob er selbst nicht das Opfer seiner zu großen Verwegenheit wurde. Dann aber stand Etwold einem mächtigeren Gegner, als er selbst war, allein und hilflos gegenüber.

Welch ein Trost war es für ihn da, Duprat seine Vorbereitungen zur Befreiung von diesem größten, weil im Dunkeln schleichenden Feind, mit aller ihm eigenen Ruhe treffen zu sehen; und an dem Tage, wo Jener zu ihm sagte: „Heute vollbring' ich es", wußte er auch, daß wirklich der entscheidende Schlag geführt werden würde, wenn es auch nicht vorher zu sagen war, ob von Riston oder Duprat. Jedenfalls war der Letztere zur Ermordung des Anderen fest entschlossen, und das war momentan alles, worauf er sich stützen, das er mit Anstrengung aller verfügbaren Mittel hatte erstreben können.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Nächste Woche Ziehung! Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mk. 30 Pf.

20,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer **50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.**

LOOSE à 3 Mark 30 Pf. (Porto und Liste 20 Pf. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, **Hannover**, Gr. Packhofstr. 29.

In Thorn sind Loose à 3,50 Mk. zu haben bei: Oscar Drawert und in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Standesamt Thorn.

Vom 22. bis einschl. 27. Februar d. Js. sind gemeldet:

a. Geburten:

1. S. dem Schuhmacher Peter Trzcinski. 2. T. dem Zeichenlehrer Friedrich Gravenhorst. 3. S. dem Arbeiter Joseph Kubacki. 4. S. dem Arbeiter Carl Feldt. 5. S. dem Pferdebahnschaffner Otto Gehrmann. 6. T. dem Kutscher Johann Pietrowski. 7. T. dem Arbeiter Ignatz Kaczmarek. 8. S. dem Koch Paul Wenzel. 9. unehel T. 10. unehel. T. 11. T. dem Zahlmeister im Inf. Regt. 21 Heinrich Lindenburger. 12. unehel. T. 13. T. dem Arbeiter August Paschmann. 14. T. dem Friseur Julius Sommerfeldt. 15. T. dem Fleischermeister August Thomas. 16. S. dem Schmied Ignatz Lubanski.

b. Sterbefälle:

1. Malermeister-Wwe Wilhelmine Jacoby geb. Werner 87 J. 11 M. 5 Tg. 2. Max Barlau 7 Tg. 3. Franz Wlydarski 7. J. 2 M. 8 Tg. 4. Margarethe Radomski. 7 M. 5 T. 5. Paul Gehrz 7 M. 30 Tg. 6. Maria Zelozny 2 J. 10 M. 27 Tg. 7. Schuhmacherlehrling Carl Kleist 17 J. 5 M. 17 Tg. 8. Stellmacher Carl Eisermann 58 J. 10 M. 8 Tg. 9. Wladislaw Alatecki 2 J. 6 M. 18 Tg. 10. Elfrieda Becker 2 M. 16 Tg. 11. Emma Glitza 1 Tg. 12. Helene Kretschmer 16 J. 1 M. 3 Tg. 13. Margarethe Goldbach 2 J. 1 M. 4 Tg. 14. Emma Malinowski aus Seemen 3 J. 1 M. 27 Tg. 15. Walter Gravenhorst 1. J. 1 M. 30 Tg. 16. Gerichtsexekutor-Ww. Auguste Zegelin geb. Manthey 80 J. 2 M. 9 Tg.

c. Aufgebote:

1. Arbeiter Ferdinand Pieper und Ww. Josepha Reuther geb. Jagodzinski. 2. Tischler Martin Stawikowski und Helene Vetter. 3. Magistrats-Bureau-Assistent Carl Emil Borowski-Berlin u. Selma Hedwig Rosalie Nagel-Welmica.

d. Eheschließungen:

1. Schriftsetzer Rudolph Woljam mit Hedwig Mertins. 2. Schriftsetzer Gustav Wargowski mit Emma Ehrich. 3. Schiffseigner Hermann Andrzyk mit Dorothea Breyer. 4. Restaurateur Friedrich Pollmann mit Elisabeth Fisahn. 5. Maurer Paul Wiesnau mit Caroline Ulmer-Mocker.

Ein tüchtiger energischer

Maurerpolier

kann sich zum **sofortigen Eintritt** melden.

Conrad Schwartz.

Coppernicusstr. 3.

Die Lieferung von 800 Tausend hartgebrannten Ziegelsteinen soll im Wege öffentlicher Verdingung im Ganzen od. getrennt in Theillieferungen nicht unter Hunderttausend Stück, vergeben werden.

Versiegelte Angebote, mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Ziegelsteinen" sind nebst 3 Probeziegeln postfrei **bis zum 20. März d. J.**, Vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Betriebsinspection einzureichen, von wo auch Angebotsformulare nebst Bedingungen, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. zu beziehen sind. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Schneidemühl, 27. Februar 1897.

Der Vorstand der Königl. Eisenbahn-Betriebs Inspection I.

Bekanntmachung.

1. Die Vernichtung des nach thierärztlichem Gutachten im städtischen Schlachthause als krank und gesundheitsschädlich erkannten Viehes und ausgeschlachteten Fleisches durch Abkochen mit Säuren in der Talgschmelze, soll einem Unternehmer auf drei Jahre vom 1. April d. Js. ab übertragen werden. Angebote für je 50 Kilogramm des zu überweisenden Fleisches, dessen Rückstände Unternehmer verwerthet, sowie
2. Angebote für die Ueberlassung der Fleischproben von Schweinen, welche auf Trichinen untersucht werden **für das Jahr** und
3. Angebote auf Schweinehaare und Klauen, welche von den Fleischern zurückgelassen werden, ebenfalls **pro Jahr.**

Offerten sind bis 15. März d. Js., Mittags 12 Uhr, im Bureau I einzureichen, woselbst die Bedingungen vorher eingesehen werden können.

Thorn, den 27. Februar 1897.

Der Magistrat.

Ein gut erhaltener

Leibrock

billig zu verkaufen **Brückenstr. 16,** 2 Tr.

Eine fast neue

Drehrolle

mit Marmorplatte preiswerth zu verkaufen.

Bäckerstraße 29.

Bekanntmachung.

Zu dem am **Montag, den 8. März,** Vormittags 10 Uhr, im **Oberkruge zu Pensau** anberaumten Holzverkaufstermin gelangen aus den Beläufen Guttau und Steinort folgende Hölzer zum öffentlich meistbietenden Verkauf:

I. Nutzholz:

a) **Guttau:** Jagen 70: 28 Eichen Stammabschnitte mit 15,99 Fm., Jagen 99: 251 Stück Kiefern Bauholz mit 106,16 Fm., 10 Kiefern Stangen 1. Cl., 1 Eichen Stange 1. Cl., 168 Rm. Kiefern Rundknüppel (2 Mtr. langes Pfahlholz).

b) **Steinort:** Jagen 112: 22 Stück Kiefern Bauholz mit 10,65 Fm.

II. Brennholz:

a) **Guttau:** Jagen 70 (Schläge): 8 Rm. Eichene Kloben, Jagen 97 (Schläge): ca. 600 Rm. Kiefern Kloben, Jag. 99 (Schläge): 200 Rm. Kiefern Rundknüppel, Jagen 87 (Schläge): 800 Rm. Kiefern Stubben, Jagen 95 (Schläge): 400 Rm. Kiefern Reisig 3. Cl. (Strauchhaufen), Jagen 78 (Durchforstung): ca. 350 Rm. Kiefern Reisig 2. Cl. (grüne Stangenhaufen) 6—8 Mtr. lang Totalität: Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

b) **Steinort:** Jagen 132 (Schlag): 17 Rm. Kiefern Stubben, Jagen 119 (Schlag): 147 Rm. Kiefern Stubben, Jagen 118: 71 Rm. Kiefern Reisig 2. Cl. (trockene Stangenhaufen). Totalität: 53 Rm. Kiefern Kloben, 8 Rm. Kiefern Spaltknüppel, 55 Rm. Kiefern Stubben.

Thorn, den 27. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Ziegeleipark sollen einige schwierige Entästungen von Bäumen vorgenommen werden.

Personen, welche in der Lage sind, die genannten Arbeiten ausführen zu können, wollen sich baldmöglichst beim städtischen Hilfsförster Neipert-Brombergerstraße melden.

Thorn, den 27. Februar 1897. 876

Der Magistrat.

Die **Haupt-Vertretung** einer **alten, gutfundirten Lebens**-Versicherungsgesellschaft ist unter **günstigen** Bedingungen für den hiesigen Platz zu vergeben. Gefl. Offerten **sub. „G. 393"** bef. **Max Gerstmann Berlin W. 9.** 823

Die Lieferung folgender Baumaterialien zu den diesjährigen Weichselstrombauten im Wasserbaubezirke Marienwerder soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung im Termine

am 12. März d. Js., Vormittags 11 Uhr,

im **Hôtel de Magdebourg** in **Marienwerder,** Marienburgerstraße, vergeben werden.

Bezeichnung der Baustrecke	Waldfaschinen cbm	Draht Nr. 12 kg	Draht Nr. 18 kg	Buhnen Pfähle Mille	Pflaster Pfähle Mille	Pflaster Steine cbm	Rund Steine cbm
Von der Graudenzer Eisenbahnbrücke bis Kanitzken	50,000	10,000	5000	200	10	800	3000
von Kanitzken bis Rudnerweide	50,000	6000	3300	300	10	500	2600

Die Bedingungen sind vorher im Geschäftszimmer des Unterzeichneten sowie bei den Herren Regierungsbaumeistern **Berghaus** in **Kurzebrack** und **Kieseritzky** in **Graudenz** einzusehen, von Ersterem auch gegen 0,50 Mk. zu beziehen.

Verschlossene und mit der Aufschrift „Strombaumaterialien" versehene Angebote sind bis zum **11. März d. Js.** an den Unterzeichneten abzugeben und werden im Termine in Gegenwart etwa erschienener Bieter eröffnet.

Marienwerder, 27. Februar 1897.

Der Baurath

Löwe.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Abschluß des Etatsjahres 1896/97 und dem gleichzeitig erfolgenden Kassenabschluß, werden die **Lieferanten für das Stadtbauamt II** ersucht ihre **Rechnungen** über gelieferte Gegenstände und Materialien bis zum **15. März d. Js. spätestens** einzureichen.

Thorn, den 25. Februar 1897. 850

Der Magistrat.

Stadtbauamt II.



Ueberzeugen Sie sich, dass meine Fahrräder und Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Katalog gratis

August Stukenbrok, Einbeck.

Grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands.

497

Junge Mädchen,

welche die **feine Damenschneiderei** gründlich erlernen wollen, können sich melden bei *H. Sobiechowska*, **Jakobsstr. 15.**

Loose

zur **Gold- und Silber-Lotterie.** Ziehung am 11. und 12. März cr. zu Lauenburg i. Pommern. Loose à **Mk. 1,10,**

zur **Metzer Dombau-Geld-Lotterie.** Ziehung am 13.—16. März d. J. Loose à **Mk. 3,50,**

zur **4. Berliner Pferde-Lotterie.** Zieh. am 13. u. 14. April. Loose à **M. 1,10,**

zur **19. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung 15. Mai. Loose à **M. 1,10**

empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn:**

Exped. d. „Thorner Zeitung",

Bäckerstraße 39.

---

1 Wohnung 1. Etage, 4 Stuben, Balkon, Küche, Speisekammer und Zubehör billig zu vermiethen **Grabenstr. 2** (Bromb. Thorplatz). 670

Möbl. Zimm. Coppernikusstr. 33, p

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.